

Zusammenfassung

Valentina Zeyher

Dr. med.

Psychosoziale Versorgung in einer Erstaufnahme- und Registrierungsstelle des Landes Baden-Württemberg: Wahrnehmungen einer Ambulanz für psychosoziale Medizin von Seiten der Geflüchteten und Prädiktoren für den Verlauf ihrer psychischen Gesundheit sowie der Inanspruchnahme psychosozialer Unterstützung.

Fach/Einrichtung: Psychosomatik

Doktorvater: Prof. (apl.) Dr. med. Christoph Nikendei

Geflüchtete Menschen bilden in Deutschland eine relevante Größe. Fluchterfahrungen sind ein Risikofaktor für psychische Erkrankungen. Die Prävalenz dieser und der Bedarf an psychosozialen Unterstützungsangeboten ist unter Geflüchteten entsprechend hoch. Studien mit neu im Aufnahmeland angekommenen Geflüchteten sind selten. Im Rahmen vorliegender Arbeit wurde diese frühe Post-Migrationsphase, die durch große soziale und rechtliche Instabilitäten gekennzeichnet ist, untersucht.

Die erste qualitative Teilstudie vorliegender Arbeit widmete sich der Frage, wie Patient*innen der Psychosozialen Ambulanz der baden-württembergischen Erstaufnahme- und Registrierungsstelle Patrick-Henry-Village in Heidelberg-Kirchheim ihre psychischen Beschwerden und medizinisch-therapeutische Unterstützung wahrnehmen. Hierfür wurden 22 Patient*innen im Rahmen halbstandardisierter Interviews befragt. Die Interviews wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Hinsichtlich der Wahrnehmung ihrer psychischen Erkrankung durch die geflüchteten Patient*innen zeigt die Untersuchung, dass diese ein Bewusstsein für psychische Symptome besitzen und die Tendenz zur Somatisierung im Vergleich zu verschiedenen anderen Studien mit Geflüchteten gering ist. Der eigene psychische Zustand wird von den Befragten primär im Zusammenhang mit ihren Erfahrungen im Rahmen der Flucht und ihrer aktuellen Lebenssituation gesehen. Für die therapeutische Arbeit ist es demnach relevant, Geflüchtete im Kontext ihrer Erfahrungen und Lebenssituation zu behandeln und einen funktionalen Umgang mit diesem zu fördern. Darüber hinaus zeigt vorliegende Untersuchung, dass soziale Unterstützung ein entscheidender Faktor auf dem Weg zu psychosozialer Unterstützung Geflüchteter ist und mit der Psychosozialen Ambulanz ein

barrierearmes Angebot geschaffen wurde. Dies führt zu einer Tendenz hoffnungsvoller Erwartungen auf Seiten der Geflüchteten hinsichtlich der deutschen psychosozialen Versorgungsstruktur und es besteht mehrheitlich das Interesse auch zukünftig psychosoziale Unterstützung wahrzunehmen. Bezüglich der psychosozialen Sprechstunde im Patrick-Henry-Village bildet sich eine hohe Behandlungszufriedenheit ab. Entscheidend für eine hilfreiche Behandlung erleben die Patient*innen primär die Therapiebeziehung, die sie mehrheitlich als von Anerkennung, Respekt und Zuversicht geprägt erleben. Schwierigkeiten, wie eine fehlende kulturelle Passung zwischen Patient*innen und Therapeut*innen, werden kaum berichtet. Demnach könnten aus dem im Patrick-Henry-Village realisierten Konzept funktionierende psychosoziale Angebotsstrukturen abgeleitet werden. Insbesondere die positiv wahrgenommene Ausgestaltung der therapeutischen Kontakte könnte in zukünftigen Studien genauer untersucht werden. Darüber hinaus erscheint es aufgrund des hohen Interesses auf Seiten der Patient*innen lohnend, an der Entwicklung weiterer Zugangsmöglichkeiten zu psychosozialer Unterstützung für Geflüchtete zu arbeiten, beispielsweise mittels Technologie gestützter Interventionen.

Entgegen der sich in Teilstudie I abzeichnenden Offenheit für psychosoziale Unterstützung auf Seiten der Geflüchteten, zeigen Studien, dass deren Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen gering ist. Dies gilt obwohl die hohe psychische Gesundheitsbelastung überwiegend fortbesteht. Die zweite Teilstudie vorliegender Arbeit befasste sich deshalb mit Prädiktoren hinsichtlich der Entwicklung der psychischen Symptomlast Geflüchteter und der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen. Hierfür wurde ein prospektives längsschnittliches Design gewählt und sich den Forschungsfragen mittels einer multiplen hierarchischen Regressionsanalyse genähert.

Für die Beantwortung der Forschungsfrage nach Prädiktoren hinsichtlich der Entwicklung des psychischen Gesundheitszustands, wurden folgende Parameter von 84 Geflüchteten zum Zeitpunkt der Erstkonsultation der Psychosozialen Ambulanz des PHV und drei bis fünf Monate später per Screening erfasst: Posttraumatische Belastungsstörung, Depression, Angst- und Panikstörung sowie das psychische Wohlbefinden. Der Einfluss der folgenden Variablen auf die Veränderung dieser Parameter wurde in linearen Modellen getestet: Soziodemographische Variablen (1), Variablen, die sich auf den kulturellen Hintergrund beziehen (2), psychometrische Messungen der Emotionsregulation und des Kohärenzgefühls (3) und der Zeitrahmen der Follow-up Erhebung (4). Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass in der frühen Phase im Aufnahmeland die Faktoren Sprachkompetenz, Herkunft, Religion

und Geschlecht stärker prädiktiv hinsichtlich der Entwicklung des psychischen Gesundheitszustands von Geflüchteten wirken, als Emotionsregulationsstrategien und das Kohärenzgefühl. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis, ist die Implementierung von Sprachkursen und kultursensiblen psychosozialen Unterstützungsangeboten zu empfehlen. Zur Beantwortung der Forschungsfrage nach Prädiktoren der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen durch Geflüchtete, wurde die Varianzaufklärung von Modellen der allgemeinen Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen (1), ambulanten Psychiater*innen (2), Beratungsstellen (3) und Allgemeinärzt*innen in Bezug auf 65 Geflüchtete

berechnet. Definiert wurden drei Gruppen von Prädiktoren. Erstens soziodemographische Variablen wie das Alter, zweitens die psychologischen Variablen Kohärenzgefühl und Emotionsregulation und drittens die klinischen Diagnosen der Geflüchteten. Die Untersuchung ergab, dass individuelle soziodemographische Faktoren, wie das Geschlecht sowie das Kohärenzgefühl und die ER der expressiven Unterdrückung, prädiktiv hinsichtlich der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen Geflüchteter sind. Dieses Ergebnis verweist auf die Bedeutung kultursensibler und niedrigschwelliger Behandlungsangebote für Geflüchtete in der frühen Phase im Aufnahmeland.